

Über uns hinaus – Eröffnungsrede des GKR-Vorsitzenden Yassin Handke zur Gemeindeversammlung am 21.6.2026

Liebe Gemeinde,

Wann und warum ist die Aue uns eigentlich ein Stück zu Hause geworden?

War es, als die Tochter hier oben am Altar ihre Konfirmationsurkunde entgegengenommen hat? Ein erstes Taufgespräch als Gemeindepfarrer? Oder war es vielleicht ein Sommerfest wie das, was wir gestern gefeiert haben?

Unsere Antworten darauf werden so verschieden wie wir sein. Gemeinsam ist ihnen, dass Heimatidentität nicht allein durch Nähe zu einem Ort entsteht – und schon gar nicht durch Verordnung. Sie entsteht und wächst durch Verbindung. Verbindung zu Personen, die uns ans Herz wachsen. Durch Rituale, wie wenn Gott uns an seinen Tisch ruft [Ref. Psalm 23].

Für mich wurde die Aue mit meiner Zeit als Konfirmand Stück für Stück ein Zuhause. Das hätte ich viele Jahre zuvor nicht geglaubt, als ich mich dort oben auf der Empore während eines Weihnachtsgottesdienstes fürchterlich langweilte. Zu groß, zu unübersichtlich, zu unpersönlich war mir die Aue als kleiner Junge.

Aber Heimatidentität verändert sich. Weil sich die Umstände verändern – und weil wir uns verändern. Veränderung geschieht insofern selten rein freiwillig und schon gar nicht ohne Anlass.

Der Anlass unserer heutigen Gemeindeversammlung ist Ihnen bekannt: die drei Gemeinden Am Hohenzollernplatz, Vaterunser und die Aue haben erklärt, den Weg in eine gemeinsame Gemeinde gehen zu wollen. Der endgültige Fusionsbeschluss ist damit noch nicht gefasst, aber unsere Absicht ist klar: Wir streben eine Fusion zum 1. Januar 2028 an.

Noch bei der letzten Gemeindeversammlung haben wir von der Regionalisierung gesprochen – also einer engeren Zusammenarbeit der Gemeinden in unserer Region, vor allem in der Personalplanung. Inzwischen hat sich unsere Einschätzung jedoch verändert.

Zum einen müssen wir davon ausgehen, dass die Kirchensteuereinnahmen und damit die finanziellen Mittel für Personal in den kommenden Jahren weiter deutlich zurückgehen werden. Zum anderen erleben wir in der Zusammenarbeit mit unseren Nachbargemeinden, wie viel bereits gemeinsam wächst.

Die Vaterunser-Gemeinde wird derzeit von unserem Gemeindegemeinderat mitverwaltet. Gleichzeitig eröffnet die Aufgabe des Standorts an der Detmolder Straße Möglichkeiten, kirchliche Arbeit an anderer Stelle langfristig zu sichern. Mit der Gemeinde Am Hohenzollernplatz verbindet uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ihre ausgeprägte Willkommenskultur und ihre eigenen Schwerpunkte ergänzen unsere Arbeit in vielerlei Hinsicht.

So ist aus den äußeren Umständen und aus gewachsenem Vertrauen die Überzeugung entstanden, dass eine Fusion mit Vaterunser und Am Hohenzollernplatz der richtige Schritt ist.

Wir wollen und müssen über uns hinaus.

Denn eine Fusion bedeutet mehr als die Zusammenlegung von Strukturen. Sie gibt uns die Möglichkeit, unsere Heimatidentität weiterzuentwickeln. Um auf meine Worte vom Anfang zurückzukommen: Heimatidentität entsteht nicht allein durch Nähe zu einem Ort – und schon gar nicht durch Verordnung. Sie wächst aber dort, wo Vertrauen wächst und Menschen miteinander verbunden sind.

Dies ist Hoffnung, Chance und Voraussetzung, die wir mit dem Fusionsprozess verbinden: Wir können Verlustgefühle besser auffangen, wenn wir neue Standorte als Teil „unserer“ Gemeinde annehmen und dann dort hingehen, wenn bestimmte Angebote eben nicht mehr am vertrauten Ort stattfinden.

Das heißt natürlich nicht, dass es keine Verluste geben wird. Aber wir gewinnen Zeit, in der wir überlegen und entscheiden können, wofür es noch hauptamtliche Kapazitäten geben wird – und welche Dinge nur noch stattfinden können, wenn sie kein Personal binden und sich selbst finanzieren können.

Wir wissen, dass Abschiede mit Schmerz verbunden sind und wollen dafür Raum geben – in der Überzeugung, dass Loslassen dadurch einfacher wird.

Unser GKR hat in den vergangenen zwei Jahren immer wieder Antworten auf die Frage gefunden, was eigentlich die Identität – die Heimatidentität – der Aue ist. Die Aue ist für uns eine überaus vielfältige und selbstständige Gemeinschaft; ein großes Potential an ehrenamtlich Mitarbeitenden. Eine Gemeinde, die neben Traditionen auch die Fähigkeit zur Weiterentwicklung bewahrt.

So wie wir bei einem Sommerfest verschiedene Gruppen hören und sehen, die sich untereinander abstimmen und so wie wir zwar jedes Jahr ein Motto und ein Küchenteam, über die Jahre aber immer unterschiedliche, haben.

Aus diesem Selbstverständnis einer verantwortungsbewussten Gemeinde ergibt sich für mich der klare Handlungsauftrag: Wandel gestalten, um nicht vom Wandel gestaltet zu werden.

Wir wollen über uns hinauswachsen, indem wir diese Aue in einer neuen Gemeinde weitertragen. Indem wir als Gemeindekirchenrat einen Weg zeichnen, der Beteiligung ermöglicht und Mut macht.

Mein Wunsch ist nicht Sie zu überreden, diesen Prozess als notwendig anzuerkennen. Mein Wunsch ist mit Ihnen und Euch gemeinsam aufzubrechen und eine neues Zuhause zu suchen.

Ich wünsche mir eine Gemeinde, in der Menschen aus drei Traditionen einander bereichern, in der mehr möglich ist als jede Gemeinde allein leisten könnte und in der wir auch kommenden Generationen eine geistliche Heimat bieten können.

Auf dem Weg dahin sind kritische Begleitung und Fragen wichtig, aber auch Offenheit und Vertrauen in unsere Arbeit.

Elisabeth Müller-Heck wird sie gleich mitnehmen in unseren Fahrplan – und ich danke Ihnen von Herzen, dass Sie heute hier sind und damit zeigen, wie wichtig Ihnen die Zukunft unserer Gemeinde ist.

Herzlich willkommen zur Gemeindeversammlung!